

Bezeichnend hierfür ist die sprichwörtliche Redensart: „Wer von Wittenberg kommt mit gesundem Leib, von Jena ungeschlagen, von Leipzig ohne Weib, der kann von Glück sagen“; sowie die 1704 zur 200jährigen Jubelfeier der Universität Wittenberg auf die genannten drei sächsischen Universitäten geschlagene Münze; dieselbe zeigt nämlich den Wittenberger Studenten mit steifer Miene das Bierglas in der Hand, aber das Buch unter dem Arme, den Jenenser mit gezogenem Degen und einer großen Schmarre auf dem Backen, den Leipziger — mit einem entflammten Herzen in der Hand! Die Unterschrift sagt: *Trahit sua quemque voluptas.*³²⁾

Desgleichen stellt ein Ausspruch Gottscheds den wilden Jägern an der Saale, d. h. den Jenaischen Studenten, die sanften Schäfer an der Pleiße, d. h. die Leipziger Studenten, gegenüber. Ausschließlich mit diesem Gegensatz beschäftigt sich das als Zeit- und Sittenbild höchst wertvolle Gedicht Zachariäs „Der Renommist“, auf welches schon oben S. 7 einmal bezug genommen war. Hier wird am „Kaufbold“ das nur auf Trinken und Schlagen hinauskommende rohe und wüste Treiben der Studenten auf den kleinen deutschen Universitäten dargestellt, an „Sylvan“ hingegen der durch das Leben in der großen Stadt und vor allem durch den Umgang mit gebildeten und lebenswürdigen Frauen verfeinerte, darum aber auch etwas gedehnte Ton des Leipziger Studenten, und zwar so, daß durch den Waffenerfolg Sylvans über Kaufbold deutlich die Vorliebe des Dichters für den ersteren bekundet wird.

Geradezu überschwenglich in seinem Lobe der sächsischen Frauen ist der „reisende Franzose“. Er schreibt von Dresden aus (41. Brief): „Je länger ich hier bin, Bruder, um so mehr